

Bericht über unseren Besuch bei Erzbischof Stephan Burger am 20.1.2016 in Freiburg  
(Sr. M. Elena Karle, Fotos: Hubert Jakob, Freiburg)

### **„Wenn die Mutter heimkehrt, kann der Bischof sie abweisen? Das geht doch nicht!“**

Mit diesen Worten empfing Erzbischof Stephan Burger unsere kleine Delegation, die ihm das „Pilgerbild“ des Jubiläumsjahres überbrachte. Zuvor waren wir mit dem Bild durch die heilige Pforte ins Freiburger Münster eingezogen.



Ganz bewusst wollten wir durch die Pforte der Barmherzigkeit in diese wichtige Begegnung eintreten.

Da das MTA-Bild im Urheiligtum aus unserer Bischofsstadt Freiburg 1915 nach Schönstatt kam, wollten wir diesen Weg nach 100 Jahren nachpilgern. Er führte uns von Oberkirch über unsere „alten“ Marienwallfahrtsorte, wie Lautenbach, Gengenbach, Zell am Harmersbach, Hörnleberg, St. Märgen, Lindenberg und St. Peter nach Freiburg, wo wir beim diözesanen Fest zu diesem Jubiläum teilnahmen. Im September brachten wir unser Pilgerbild, das nun inzwischen mit vielen Symbolen aus den Wallfahrtsorten geschmückt war, bei der großen Diözesanwallfahrt nach Schönstatt und es wurde im Urheiligtum gekrönt. So entstand ein Netzwerk aus vielen ganz verschiedenen Wallfahrtorten.

Immer wieder flammte bei den Verantwortlichen die Sehnsucht auf, dieses wertvoll gewordene Bild unserem Erzbischof Stephan Burger zu schenken. So nahmen wir Kontakt mit ihm auf und es kam der Bescheid, dass dieser das Bild sehr gerne am 20. Januar 2016 entgegennehmen möchte. Für uns ein sehr starkes Zeichen.

Als wir im Ordinariat ankamen wurden wir mit einer Herzlichkeit und Offenheit ganz persönlich begrüßt und kamen mit unserem Erzbischof schnell ins Gespräch. Einige Male bestätigte er unsere Pilgergemeinschaft mit den Worten: „Dran bleiben.“ Diese Vernetzung untereinander ist heute so wichtig.

„Das Marienbild Schönstatts ging von Freiburg aus in die ganze Welt, aber“, so betont der Bischof, „die Mutter wirkt auch von zu Hause aus!“ Damit meinte er seine Bischofsstadt Freiburg.

Da sie auch schon eine goldene Rose hat, braucht der Heilige Vater ihr keine mehr schenken. Und wir ergänzten, auch eine Krone trägt die Gottesmutter schon.

Es war uns auch wichtig, ihn nach seinen Anliegen zu fragen, wo er gerade dran ist und wir ihn dabei unterstützen könnten: Seine große Sorge sind die Berufungen und zwar nicht nur Priester und Ordensleute, sondern auch pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Spendung der Sakramente sei nach wie vor das Wesentlichste der Kirche, aber wir müssen noch viel mehr Abschied nehmen von Strukturen und eingesessenen Dingen, die uns lieb sind uns aber so viel Kraft und Zeit rauben.

Andererseits brauchen wir aber auch noch nicht den Notstand üben, der sich mit der Zeit so und so einstellen wird.

Wenn er nicht schlafen könne, sei ihm das Wort von Papst Johannes XXIII. eine große Hilfe: „Johannes, nimm dich nicht so wichtig!“ Oder er spricht mit dem Herrn: „Du, bist doch der Chef der Kirche“. Er als Bischof könne nur alles auf die Patene und in den Kelch legen, um es dem Herrn hinzuhalten. ER muss wandeln.

Er erzählte uns auch, dass er schon in Berührung mit unserem MTA Bild gekommen sei in seiner ehemaligen Pfarrei, über die Gemeinschaft der Pallottiner im Internat in Hersberg und durch H. Pfarrer Andris, über den er auch die Liebfrauenhöhe kennengelernt hat.

Wir nutzten die Gelegenheit und luden unseren Erzbischof zu unserem 50 jährigen Jubiläum des Besuches von Pater Kentenich in Oberkirch ein, das wir am 18. Juni 2017 feiern werden. Der Tag ist für ihn noch frei und so schrieb er den Termin sofort in den Kalender (wohl noch mit Bleistift!) ein.

Wir hatten noch 2 Wünsche: den Segen für unseren weiteren Pilgerweg und ein Foto mit ihm.



Er schenkte jedem von uns einen Kugelschreiber mit seinem Wahlspruch: „Christus in cordibus!“ (Christus in den Herzen).

Bevor wir gingen stellten wir das Pilgerbild auf den Sessel und Bischof Burger kommentierte: „**Maria, der Sitz der Weisheit. Maria hat hier Platz genommen!**“

Wir fühlten uns alle nach dieser Begegnung sehr beschenkt. Sie war mehr als ein Empfang aus Höflichkeit. Wir spürten: Bei unserem Bischof hat die Gottesmutter wirklich Platz.

In einem Café mit Blick auf die heilige Pforte des Münsters ließen wir unsere Eindrücke nachklingen. Unser Bischof hat uns mit seiner Einfachheit, seinem tiefen und bodenständigen Glauben und seiner Fröhlichkeit sehr berührt. Er wirkte auf uns trotz vieler Aufgaben und ungelöster Fragen selbst sehr gelöst und strahlte eine Heiterkeit aus, die nur der Glauben geben kann.